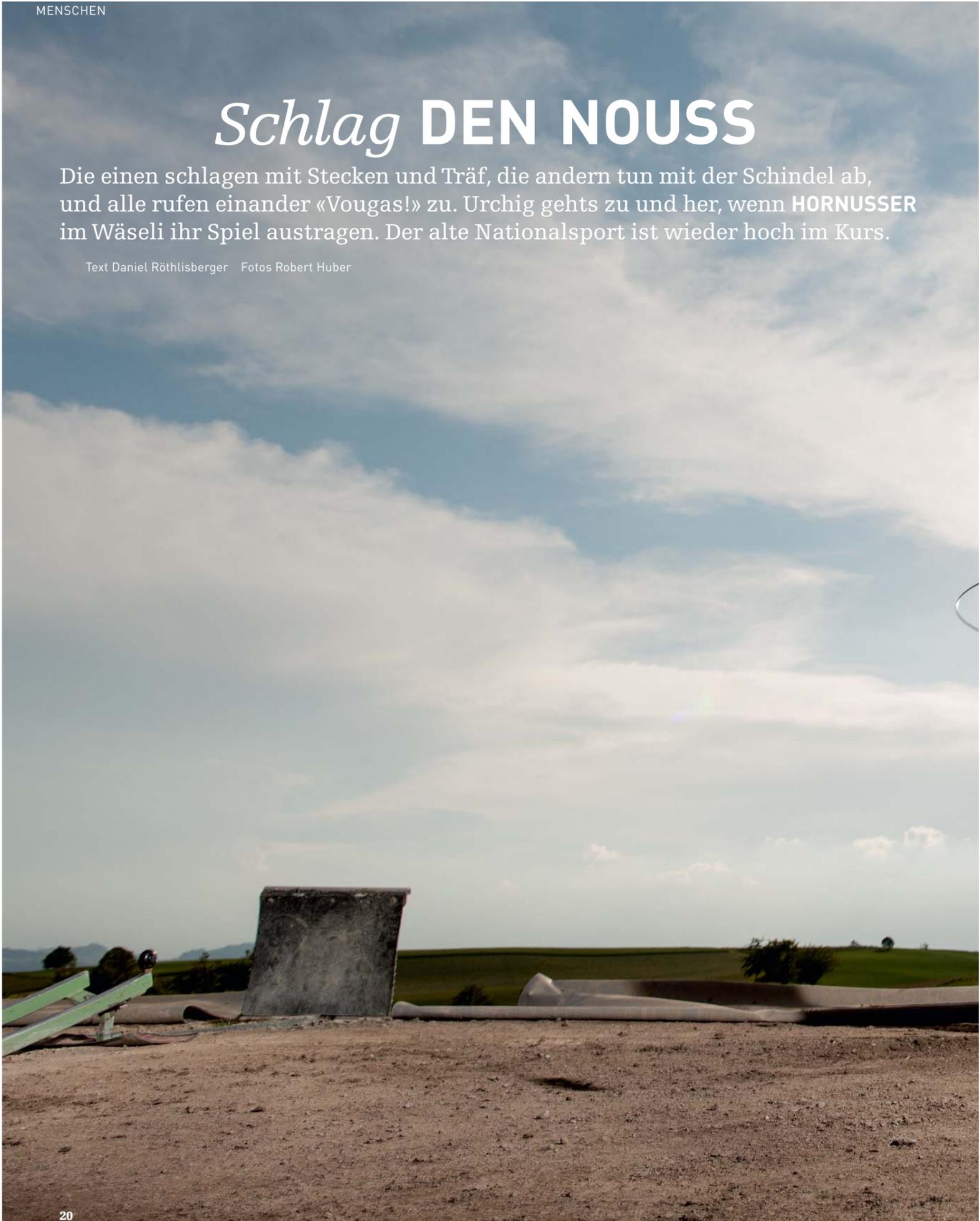


# *Schlag* DEN NOUSS

Die einen schlagen mit Stecken und Träf, die andern tun mit der Schindel ab, und alle rufen einander «Vougas!» zu. Urchig gehts zu und her, wenn **HORNUSSE** im Wäseli ihr Spiel austragen. Der alte Nationalsport ist wieder hoch im Kurs.

Text Daniel Röthlisberger Fotos Robert Huber





Schlägerkönig  
Roland Schneider,  
29, vom Team  
Wäseli A.



Der Hornusserplatz im Wäseli mit der Abschlag-vorrichtung.

22

## DIE WICHTIGSTEN REGELN

Im Hornussen treten 2 Mannschaften mit je 18 Spielern und 1 Ersatzspieler gegeneinander an. Die angreifende Mannschaft schlägt an der Abschlagvorrichtung, dem Bock, ab. Jeder Schläger hat 3 Versuche für 2 gültige Schläge. Es wird die Weite gemessen, die der Hornuss fliegt, und diese wird in Punkte umgerechnet.

Ab 100 Meter gibt es pro 10 Meter einen Punkt. Punkte werden auch dann vergeben, wenn der Nouss ausserhalb des Spielfeldes landet. Die verteidigende Mannschaft tut im Spielfeld – dem Ries – ab. Sie versucht, mit der Schindel den Hornuss hörbar abzuwehren. Landet der Nouss im Ries am Boden, wird ein Num-

mero geschrieben. Ein Numero ist wie ein Tor. 5 Schiedsrichter erfassen Schlagweite und Anzahl Numero. Sieger wird die Mannschaft, die in 2 Durchgängen weniger Numero zulässt und mehr Schlagpunkte erreicht. Neben der Mannschaftswertung gibt es eine Einzelrangliste für die Schläger.



Spielführer Jürg Rüegegger, 35, wartet auf den nächsten Abschlag. Die Schiedsrichterin notiert die Weite der Schläge.



Die A-Mannschaft Oberösterreich-Niederösterreich baut vor dem Spiel die Abschlagvorrichtung auf.

Am Sonntagmorgen kurz nach sechs erwacht der Tag. Die Sonne wirft ihre ersten Strahlen über die Hügel. Weiss leuchten in der Ferne die Berner Alpen. Doch die Männer in ihren rot-blauen Tenues haben kaum Augen für die prächtige Aussicht. Sie wollen sich auf heimischem Terrain auf den bevorstehenden Match vorbereiten. Sie ziehen die Blache vom Abschlagplatz, legen den Bock frei. Dann gräbt einer mit dem Spaten ein Loch fürs Standbein, setzt daneben ein Metallgestell in den Boden. Er nimmt den Stecken, misst an, holt aus und lässt das Träf auf den Nouss sausen. Ein Knall. Die schwarze Scheibe hebt ab, fliegt steil ins Blau des Himmels. «Guet Schlabi», lobt ein Kollege. «Du bisch e Morgespieler.»

Das ist Alltag in Vechigen. Auch am Sonntag. In dieser Gemeinde gibts mehr Nousse als Häuser. Das Dorf in der Nähe von Bern ist die Hochburg des Hornussens. Der alte Nationalsport wird zurzeit neu entdeckt. Firmen gehen mit ihren Mitarbeitern abends zum Plauschhornussen. Schüler halten Vorträge. Im Fernsehen



Hornusserfamilie Beat, 26, Angela, 24, und Vater Werner Hofer, 51 (v. l.).

«Die Knaben akzeptierten mich von Anfang an. Und wenn ich ein Problem hatte, regelte ich das selber.»

Angela Hofer, Hornusserin

wird Hornussen live übertragen. Und der österreichische Getränkegigant Red Bull führt Ende Juli mit der Elite der Hornusser ein Abschlagen mit einem leuchtenden Nouss durch. «Hornussen steht wie Jodeln und Schwingen wieder stärker im Fokus der Öffentlichkeit», sagt Rudolf Schüpbach, Geschäftsführer des Hor-

nusserverbandes. «Traditionen sind hoch im Kurs.»

In Vechigen ist das schon lange so. Auf 4900 Einwohner kommen hier 5 Hornussergesellschaften und 9 Mannschaften. «Das Hornussen gehört zu Vechigen wie das Amen zum Gottesdienst», sagt Gemeindepräsident Walter Schilt. «Die Hor-



Spieler des Teams Wäseli B auf ihrem Hornusserplatz in Vechigen BE.

nusser bilden ein Netzwerk, das trägt.» Ein Verein ragt aus allen anderen heraus: Wäseli. Die Gesellschaft, die 1920 gegründet wurde und den Namen einer Käserei trägt, gilt im Hornussen als Mass der Dinge. 9-mal wurde Wäseli schon Schweizer Meister. In 20 Meisterschaften kam die erste Mannschaft 18-mal aufs Podest. «Wäseli ist der Leader», sagt Gemeindepräsident Schilt. «Wäseli macht uns stolz.»

#### «Plagörine» unerwünscht

Wäseli. Das sind 3 Mannschaften, 75 Mitglieder. 100 Schindeln, 700 Nousse. 1 Klubhaus. 2 Böcke. Und 2 Ries mit einem Panorama, das seinesgleichen sucht.

Wäseli, das ist aber auch Hansrudolf Stalder. Der Garagist aus Bigenthal hat die Gesellschaft geprägt. Seit 60 Jahren spielt er für den gleichen Klub. Er wuchs mit 7 Geschwistern auf dem Bauernhof auf, auf dem heute die Hornusserhütte und das Ries von Wäseli stehen. Als Bub schon musste Hansrudolf, der Älteste, «a d Seck». Musste melken, heuen, Kartoffeln graben. Wenn er freihatte, spielte er mit seinen

#### GLOSSAR

**Hornuss:** Schwarzes Flugobjekt aus Kunststoff, 78 Gramm schwer. Nouss genannt.

**Stecken:** Er dient dem Abschlagen des Nouss. Er ist 2 bis 3 Meter lang und aus Aluminium, Fiberglas, Kunststoff und neu aus Kohlefasern.

**Bock:** Abschlagvorrichtung mit 2 Läufen aus Chromstahl. Der Nouss wird mit Lehm darauf befestigt.

**Ries:** Das trapezförmige Spielfeld beginnt 100 Meter nach dem Bock. Es ist 200 Meter lang und in 20 – je zehn Meter

breite Abschnitte – eingeteilt.

**Träf:** Runder Klotz aus Pressholz vorne am Stecken. Damit wird der Nouss geschlagen.

**Schindel:** Brett aus Holz oder Kunststoff, mit dem der Nouss im Ries abgewehrt, abgetan wird.

6 Brüdern Hornussen. Die Technik lernten sie vom Vater. Aus Haselruten schnitzten sie Stecken, nagelten Träf daran und schlugen die Nousse vom Hausplatz aus zu den Kirschbäumen. Am Wochenende fuhren sie im Auto des Händlers in einer Schweinebox an die Feste. Durften schon als Buben mit den Grossen und mit ihrem Vater bei Wäseli mittun. Die Stalders waren eine Dynastie. «Wir waren alle stark.»

Ihr Sport war damals bloss ein Spiel. «Das Znüni war wichtiger als der Match»,

sagt Stalder. Doch er war stets mit Ehrgeiz bei der Sache. Und mit Erfolg. «Langschläger.» So nannten sie ihn. 6-mal wurde er mit Wäseli Schweizer Meister. 22 Jahre lang war er Präsident. Dabei half er mit, all jene, die bei Wäseli anklopften, auf Herz und Nieren zu prüfen. «Einer muss zu uns passen», sagt Stalder. «Plagörine können wir nicht brauchen.»

Hansrudolf Stalder war nicht nur am Bock vorne dabei. Er stand auch beim Feiern nicht abseits. «Ich kann auch lustig sein», sagt er trocken. Er liess sich im Sie- ➤



Träf und Nouss  
auf dem Bock vor  
dem Abschlag.

«Ich bin mit Wäseli gross geworden.  
Für mich gibt es nichts anderes.  
Ich bin dem Hornussen verfallen.»

Hansrudolf Stalder, Hornusser-Altmeister



gesrausch mit seinen Kollegen einmal die Haare färben oder eine Perücke aufsetzen. Seinem Klub hielt Stalder stets die Treue. «Ich bin mit Wäseli gross geworden», sagt er. «Für mich gibt es nichts anderes.» Jetzt ist er 67 und steht noch immer am Bock und im Ries. «Ich bin dem Hornussen verfallen», sagt er. Beim Schlagen und Abtun könne er sich mit der Mannschaft und als Einzelspieler messen. «Ich möchte hornussen, bis ich 80 bin.»

So geht es vielen hier. Sie leben für Nouss und Schindel. Für ihre Mannschaft. 19 Spieler von Wäseli A schultern an diesem Sonntagmorgen auf dem Hornusserplatz in Oberönz BE die Schindeln. Marschieren gemeinsam ins Ries. Es ist Viertel vor neun, als sie sich im Kreis versammeln. «Helft einander», sagt Spielführer Jürg Rügsegger, 35. «Locker und doch aggressiv.» Die Wäseler rotten sich

zusammen und lassen den Kampfruf ertönen: «Was si mer?» – «Es Team!» – «Was gäh mer?» – «Vougas!» Die Spieler verteilen sich. Und pünktlich um neun macht sich der erste gegnerische Schläger bereit. «Jetze!», tönt es im Ries. Ein Knall, der Nouss fliegt. Und im Feld hebt ein Rufen und Schreien an. «Mitte Ries.» – «Unger düre.» – «Em obere Zili nah.» So geben die Vordersten die Flugbahn des Nouss an. Einige rufen den Namen eines Kollegen, andere zeigen mit der Schindel die Richtung an. Und wenn sich der Nouss senkt, rennt einer, rennen manchmal zwei, drei los. Einer wirft eine Schindel in die Luft. Ein kurzer, dumpfer Ton. Der Nouss ist abgetan. «Guet gsi, Röfe.» Schlag auf Schlag geht das jetzt. Zwei links, zwei rechts. Dazwischen schallen Aufmunterungsrufe durchs Feld. «Erwache.» – «Allez, Boys.» Warten, rennen, stechen. Die

Kirchenglocken läuten. Und Wäseli A hat die Nousse des Gegners im Griff.

#### «Der Kitt ist unser höchstes Gut»

Um zehn vor zehn, 50 Minuten nach Spielbeginn, wird gewechselt. Wäseli steht jetzt am Bock. Und Roland Schneider, 29, macht sich zum Abschlagen bereit. Wenn er schlägt, fliegen die Nousse besonders weit. So holt er viele Punkte für sich und seine Mannschaft. 360 Meter ging sein weitester Schlag. Er ist der Star im Team, der König der Schläger. Im letzten Jahr wurde er Schweizer Meister. «Roland ist technisch und mental unglaublich stark», sagt Spielführer Jürg Rügsegger. Mit 3 schon schlug Schneider mit dem Vater die ersten Nousse. Er spielte erst bei Ferenberg. Mit 20 kam er ins Wäseli. Er wurde ins Trainingslager nach Österreich und zu einem Nachtesen eingeladen. Damit war der Transfer besie-



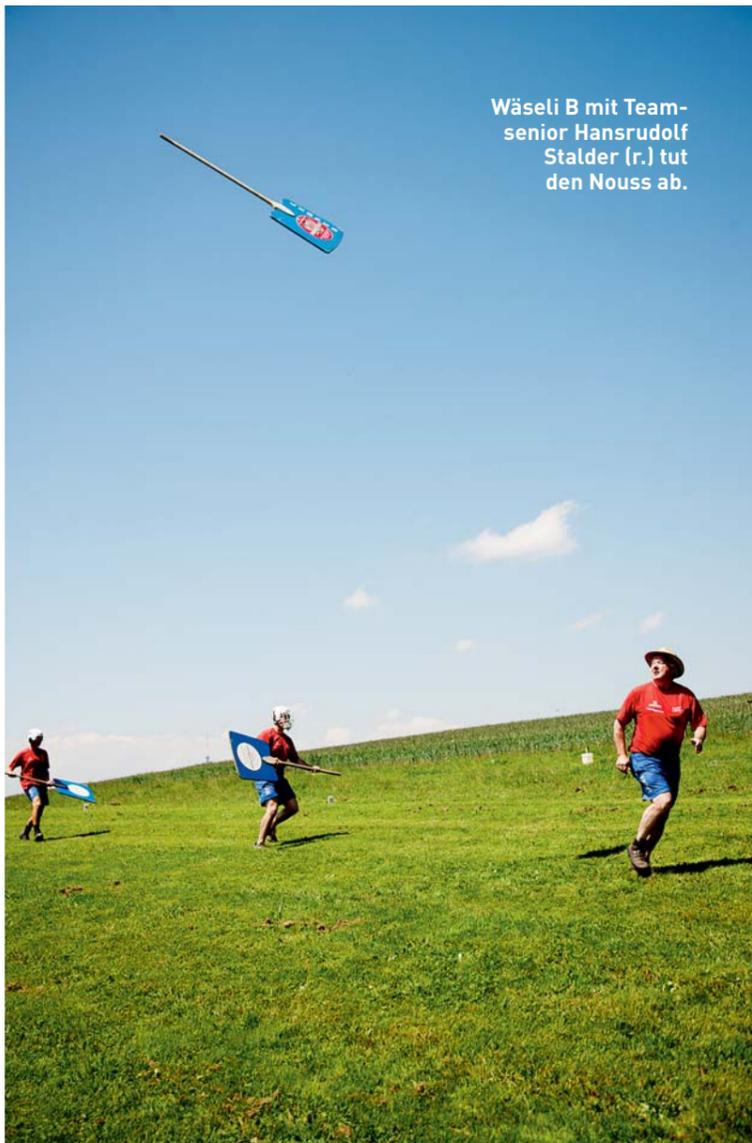
Die Wäseler machen sich beim Spiel in Oberönz zum Abschlagen bereit, der Nachwuchs fiebert mit.

gelt. «Für mich ging ein Traum in Erfüllung», sagt Schneider. Und jetzt leitet er mit seinen Schlägen den Sieg von Wäseli A ein. Am Ende klatschen sich die Spieler ab. Spielführer Jürg Rüegegger gratuliert. Lobt und kritisiert. Dann ertönt der Siegesruf. «Was hei mer?» – «Gwunne!»

Das Siegen ist man bei Wäseli gewohnt. Im Klubhaus hängen zahlreiche Diplome an der Wand. Bilder von Siegesfeiern. Beat Grunder, 52, zeigt sie stolz. Sein Name ist eng mit den Erfolgen verbunden. Der Schreiner konnte alle 9 Schweizermeistertitel mit Wäseli feiern. «Der erste Titel 1996 war der schönste», sagt er. «Da stand Wäseli kopf.» Die Spieler nahmen damals im Eiswasser, in dem die Getränke lagerten, ein Vollbad und schoren sich die Köpfe kahl. 7 Jahre später standen beim Eidgenössischen in Thörigen 10000 Zuschauer Spalier, als Wäseli obenaus schwang. Die Leute applaudierten, Schindeln flogen in die Luft, und die Spieler lagen sich in den Armen. Grunder kommen die Tränen, wenn er das erzählt. «Das war gewaltig.»

Beat Grunder führt in Vechigen eine Schreinerei und arbeitet zudem als Bestatter. «Im Aussendienst des Lieben Gott.» Beim Hornussen mit Sohn Sandro, 17, kann er abschalten. «Achefahre.» Der Sport ist für ihn «eine Sucht». Die Mannschaft stehe zuoberst, sagt er. Ohne Zusammenhalt sei kein Erfolg möglich. «Der Kitt ist unser höchstes Gut.»

Beat Grunder ist nicht nur im Ries und am Bock in seinem Element. Er ist auch ein Tüftler. Bei Bern-Beundenfeld kühlte er seinerzeit mit seinen Kollegen die Nousse mit Stickstoff, damit sie härter wurden und weiter flogen. Und er nahm die schwarzen Scheiben auch mal unter einen Röntgenapparat und las die besten aus. Heute tüftelt Grunder mit den Träf. Er stellt sie in seiner Schreinerei her. Er



Wäseli B mit Team-senior Hansrudolf Stalder (r.) tut den Nouss ab.

schneidet das Holz aus der Weissbuche zu. Presst die Stücke auf einer Spezialpresse mit 600 Tonnen Druck in Formen. Erhitzt sie in einem Ofen. Dreht sie auf einem Drehautomaten und bohrt die Löcher, an denen der Stecken fixiert wird. Mehrere

tausend Träf verkauft Grunder pro Jahr in die ganze Schweiz. Und vor allem an die Wäseler. Ständig tüftelt er weiter. «Vörtelle», sagt er, «liegt mir im Blut.»

Und jetzt steht Beat Grunder mit der zweiten Mannschaft im Wäseli fürs Heim- ➤

## DIE GESCHICHTE DES HORNUSSENS

Das Hornussen ist eine uralte Sportart. Das Spiel soll aus dem heidnischen Brauch entstanden sein, brennende Holzscheite vom Berg ins Tal zu schlagen, um Geister zu vertreiben. Die ersten Aufzeichnungen zum Hornussen finden sich in den Kirchenbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts. Dichter

Jeremias Gotthelf schrieb, es gebe kaum ein Spiel, «das Hand, Aug und Fuss so sehr in Anspruch nimmt», erzählte aber auch von wüsten Raufereien nach dem Spiel. Das Hornussen war früher ein Wettkampf zwischen Jungbauern. Körpertreffer waren erlaubt. Einsatz war ein Zvieri. Heute ist Hor-

nussen ein Hightech-Sport, der alle Berufsgattungen und Altersklassen erreicht. Das Spiel wird vor allem in den Kantonen Bern, Solothurn und Aargau betrieben. 7800 Mitglieder – darunter 200 Frauen – sind im Hornusserverband registriert, 178 Gesellschaften und 260 Mannschaften.



Schreiner Beat Grunder, 52, stellt mit einer Spezialpresse Träf (r.) aus Weissbuche her.



spiel gegen Wichtrach am Bock. Der Jüngste im «B» ist 15, der Älteste 67. Es ist Sonntagmittag, kurz vor eins. Und Grunder gibt sich selbstbewusst. «Jetzt wörgge mer di Grashüpfer», sagt er in Richtung der Gegner, die sich im Ries verteilen. Grunder ebnet mit dem Rechen den Platz um den Bock. Gibt dem einen Schläger ein Lob, dem anderen einen Tipp, nimmt einem dritten Druck weg. «Ich bin jetzt auch ein Psychologe.» Die Wäseler schlagen sich tapfer. Doch die Wichtracher lassen keinen Nouss ins Ries fallen.

#### «Kämpfe, Giele!»

Unter einem Sonnenschirm sitzen die Ehemaligen vor einem Bier. Schauen das Spiel und fachsimpeln. Loben, kommentieren, kritisieren. Und was sie sehen, gefällt ihnen nicht. «Durchzogen», sagt einer. «Mittelmass», findet ein anderer. Doch noch ist nichts verloren. Jetzt stehen die Wäseler im Ries. «Enang häufe, Gas gäh», ruft Teamsenior Hansrudolf Stalder. «Kämpfe, Giele.» Das ist leichter gesagt als getan. Der Himmel ist stahlblau, die Schneeberge sieht man besser als die Nousse. Die Rufe im Ries bleiben rar, das Abtun wird zur Lotterie. «Das ist wie russisches Roulette», sagt einer. Und prompt fällt ein Nouss im Ries zu Boden. Ein Nummero. Es bleibt nicht das letzte. Drei weitere kommen dazu. Und nach drei Stunden ist die Niederlage von Wäseli B besiegelt. Wie begossene Pudel stehen die

Spieler im Kreis. «Das war gar nichts», sagt Spielführer Res Ramseier. «Eine bittere Pille.»

Doch das Leben geht weiter. Das sagt Werner Hofer, 51. Der Metzger wird nach der Niederlage nächste Woche wieder auf diesem Platz stehen. Wie Tochter Angela, 24, und Sohn Beat, 26. Die Hofers sind eine Hornusserfamilie. Vater Werner nahm seinen Sohn schon als Bub mit in den Wald, übte mit ihm an einem selbst gebauten Bock Abschlüge. Mit 10 liess sich auch Tochter Angela fürs Hornussen begeistern. «Die Knaben akzeptierten mich von Anfang an», sagt sie. «Und wenn ich ein Problem hatte, regelte ich das selber.» Nicht mit Fäusten, «aber mit Worten». Heute spielt Angela mit ihrem Vater in der dritten Mannschaft. «Ich will ihn schlagen», sagt die Tochter keck. Sohn Beat kümmert das wenig. Er ist der Star der Familie, spielt in der ersten Mannschaft. «Er kann fast alles», sagt seine Schwester. Und wenn gar nichts mehr läuft, geht er mit dem Vater ins Wäseli und übt Abschlüge. «Bis ich Blasen an den Händen habe», wie er sagt. Die Hofers sind ehrgeizig, haben gute Augen, sind technisch beschlagen. Und sie lieben ihren Sport. «Das Hornussen hat uns zusammenge-

Wäseli B hat verloren, die Mannschaft tröstet sich mit einem Umtrunk.



schweisst», sagt der Vater. Nur Mutter Heidi schaut lieber zu. Sie schlug nur einmal einen Nouss ab. «Dann liess ich die Finger davon.»

Heidi Hofer hilft lieber im Hintergrund mit. Sie steht jetzt mit ihrem Mann Werner in der Hornusserhütte und gibt das Essen aus. Bald sitzen die Wäseler mit ihren Gegnern einträchtig beisammen. Lachen, diskutieren, prahlen. Spülen mit Gerstensaft ihren Ärger über die Niederlage hinunter. Die Sonne steht schon tief. Und wenn es später ruhig wird, nimmt Werner Hofer vielleicht wieder eine Bank ins Freie. Wie er das öfter tut, wenn er hier oben ist. Dann setzt er sich hin, schaut zu den Berner Alpen und zum Jura, wo die Sonne versinkt. «Das ist fantastisch», sagt Hofer. Das ist Wäseli. ●

#### Wichtige Anlässe 2013

Am 17./18 August finden folgende Interkantonalen Hornusserfeste statt:

In Bollodengen-Bettenhausen, in Grünenmatt, an der Lenk und in Selzach. [www.ehv.ch](http://www.ehv.ch)

Am 30. und 31. August wird in Zauggenrieg im Rahmen des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes in Burgdorf ein Hornusserwettkampf mit 20 Mannschaften ausgetragen.

[www.burgdorf2013.ch](http://www.burgdorf2013.ch)